

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Mittwoch

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

4
September

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Preis: 10 Pfennig. In Deutschland und den angrenzenden Ländern durch den Postweg. Ausland durch die Post. Verantwortlich: Dr. phil. Franz Gruber; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Eitner. Druck: für die Geschäftsstelle und den Anzeigen: J. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile, für ausserordentliche Anzeigen 30 Pf., Reklamazeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gemacht. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postfach-Konto: Nr. 1672 beim Postämteramt Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

Neue Kämpfe an der Aisne

Der kriegswütige Wilson

War es ein Traum oder Tatsache? Haben wir einmal wirklich angenommen, daß Wilson den Frieden bringen würde? Ja, wir oder wenigstens Teile unseres Volkes haben von dem politischen Licht jenseits des Ozeans die Erläuterung und den Weg zur Rettung zu erhoffen geglaubt. Wilson verstand es ganz ausgezeichnet, sich in die Logik des Friedensstrebens zu stellen und die kriegführenden Parteien zur Vernunft zu mahnen. Zwar war es damals schon ausfällig, daß er durch die hinter ihm lebende Kriegsindustrie Schwert und Waffen zugunsten des europäischen Angellschiffens herstellte. Aber Wilson war ein freibewegter geistiger Mann, der jedem die Freiheit ließ und nur so nebenbei zum Nutzen der Milliarden Europas einwirkte. Dann kam der Augenblick, da der Präsident den nahe bevorstehenden Zusammenbruch der Alliierten erkannte, nun war er die heuchlerische Friedensmaske weg, um den Krieg zu organisieren. Aber auch jetzt wollte er noch nicht an die große Wandlung glauben. Wilson würde auch trotz allem den Frieden bringen — so meinten jene, deren Optimismus unbegrenzt ist. Insbesondere Graf Czernin machte sich zum Träger dieser Auffassung. Lange Zeit hindurch war es eine ausgemachte Sache, daß über Wien und Washington das Heil der neuen Welt erlöset werde. So kam es zu den erhabenen Preisgesprächen zwischen Czernin und Wilson. Und weil Deutschland dem Bundesgenossen aufbehalten zu dürfen wünschte, weil auch wir jede Pause, besonders aber jede unpassende Gelegenheit benutzen, um für die Beilegung des Blutvergießens zu arbeiten, so ließ sich auch Graf Hertling herab, an den Erörterungen teilzunehmen. Es waren die berühmten vierzehn Grundsätze Wilsons, über die nahezu völlige Einmütigkeit herrschte. Wäre der Präsident der Vereinigten Staaten kein politischer Chorleiter gewesen, so hätten schon damals die Verhandlungen sofort begonnen können. Aber der kleine Unterschied ist eben der, daß Wilson seine Grundsätze nach einem vollen Siege der Alliierten durchsetzen will. Selbstverständlich hat auch Graf Hertling gewußt, daß wir mit Hilfe der Grundsätze niemals zum Ziel gelangen würden. Doch er machte gute Miene zum bösen Spiel, es schoberte in nichts, sich auf ein Redebüchel mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten einzulassen. Das war sogar nützlich mit Rücksicht auf unser eigenes Volk und unsere Verbündeten. Man würde Hertling als Staatsmann bedenklich unterschätzen, wenn man ihn den Glauben an die guten Absichten Wilsons damals zuräute. Heute weiß alle Welt, daß der Krieg nur gegen die Vereinigten Staaten beendet werden kann. Wer das nicht wollte, ist durch die neueste Botschaft Wilsons genügend aufgeklärt.

Es ist wirklich unnützlich, sich mit dem Geisels des amerikanischen Präsidenten auch nur im geringsten zu beschäftigen. Die Botschaft von jenseits des großen Ozeans steht so voller Unwahrheiten und ist so häufig widerlegt worden, daß kaum und Zeit kostbarer Sachen gewidmet werden müssen. Nur ein Punkt verdient Hervorhebung. Als der heutige Präsident noch Professor der Philosophie an irgend einer amerikanischen Universität war, hat er ein Buch über Europa herausgegeben. In diesem Buch kommt er auf den deutsch-französischen Krieg zu sprechen. Der Inhalt ist gemäß dem Wilson fest, daß 1870 Deutschland in den Krieg hineingetrieben wurde. Französische Nachsicht und gallische Grobberedung hätten uns zum Schwerte gezwungen. Und der damalige Professor stellt weiter fest, daß im Grunde genommen nur der deutsche Arbeiter Freiheiten und ein menschenwürdiges Dasein begehrt, während in Frankreich wie in England Schein und Hofse vorzuziehen. Kurz, das Buch ist eine Apologie der deutschen Politik. Nun verleihe man damit, was Wilson jetzt zu sagen hat. „Deutschland läßt wieder wie 1870 um seine ehrgeizigen Absichten in Europa zu beneidigen.“ Wo just das genaue Gegenteil von dem, was früher Wilson als seine wissenschaftliche Uebersetzung den Amerikanern verkündete. Dann spricht er von der Freiheit der Völker und von der Freiheit jedes einzelnen, die von der Entente verteidigt würde, und unterschlägt damit vollständig, was er früher einmal vertrat. So sehr der dreiste Wilson in der Weltgeschichte der verlogenen Kriegsbeter und Presseschwärer Lord Northcliffe hat seinen Reiter gefunden. Wilson ist der verlogene unter den leidlichsten Staatsmännern. Er spricht von Kreuzfahrten und von Befreiungskriegen, obwohl es der Entente vom ersten Tage an um kauslosen Raub zu tun war. Wohllich, es ist ein Leichtes für den deutschen Staatsmann, der jetzt mit einer Rede an die Reihe kommt, den Segner aus Washington moralisch abzuschlagen. Rufen wird das reichlich laum. Wilson will keine Wahrheit mehr kennen, seitdem er uns den Krieg erklärte. Was er einmal anbotete, ist längst von den Flammen verzehrt. Eine Belehrung erscheint völlig ausgeschlossen. Nur haben wir aus der Botschaft zu lernen, welcher Haß gegen uns aufgebracht ist, wie dieser Haß noch immer weiter wächst wird. Amerika hat auch infolgedessen das Gehe der europäischen Entente angestrebt, als es sich die Kraftstrebenden Deutschen britischer Staatsmänner zum Gebrauch aneignete.

Wilson hat seine Botschaft erlassen, um das ganze amerikanische Volk, insbesondere die Arbeiterklasse für den Krieg und für den Militarismus zu gewinnen. Daß nach dieser Richtung hin noch mancherlei zu tun ist, können wir den kriegswütigen Litteil entnehmen, die drüben gefaßt werden. Manig Führer der Industriearbeiter sind in wenigen Jahren Justizhaus, dreißigdreißig weitere zu zehn Jahren schweren Gefängnis verurteilt worden, weil sie den Kriegswahnsinn nicht mitmachen wollten. So schaltet man in dem demokratischen Amerika das Großkapital, dessen gefügiges Werkzeu Wilson ist, verlagert den Militarismus. Die neue Zeit für das Land hat begonnen. Europa brachte jenem Erdteile Kultur und Zivilisation; Europa bringt ihm nun auch den Militarismus. Seinen Juch werden die Vereinigten Staaten in nicht zu ferne Zeit spüren. Dann wird sich Deutschland gerade dieser letzten Botschaft Wilsons zu erinnern haben. Heute ist es zwecklos auf die Deutsche zu antworten, weil die Antwort doch keine Klärung bringt. Wo der Haß so große Wellen schlägt, da vermag auch die Macht des Wortes. Die Amerikaner wollen Deutschland zerstören, um alle Gefahren der Zukunft zu bannen. Im Hintergrunde lauert Japan, das die Dreifaltigkeit besaß, noch während dieses Krieges ein Bündnis mit England gegen die Vereinigten Staaten zu schließen. In Washington weiß man besser als bei uns, welche Richtung der Feiger der Weltlage eingeschlagen hat. Man hofft mit dem Japs fertig zu werden, wenn nur Deutschland vernichtet ist. Das gibt unserer Politik wichtige Fingerzeige für die Zukunft. Der Militarismus ist nicht tot. Er hat in diesem Ringen den Siegeszug angetreten; England wie Amerika haben die Gelegenheit benützt, um sich von nun an zu Wasser und zu Lande möglichst unangreifbar zu machen. Es ist nur eine der vielen Heuschrecken, wenn da von Rüstebau und Abrüstung gesprochen wird. Das geschieht, um die Dummheit unter den Neutralen einzulangen, um vor allem das französische Volk zu neuen Opfern aufzufodern. Man verleihe England's Politik, man kann auch Wilson's Heuschrecken wütigen. Aber erstaunlich ist es, daß Frankreich nicht den Weg aus dem Kriegswahnsinn zurückfindet. Die Republik objectiert sich völlig für den Imperialismus des Angellschiffens. Und nirgendwo zeigt sich ein Mann in Paris, der die Aufgabe der Zukunft erkennt. Der Kriegswahnsinn hat alles erlöst, keiner weiß Rettung zu bringen. Frankreich opfert seine Söhne zu Hunderttausenden für das amerikanische Großkapital, von dem es seinerseits wider Rettung erhofft. Wird der Augenblick der vernünftigen Betrachtung nahe sein, wenn die letzten großen Schlachten im Westen abgeschlossen sind? Die nächsten Wochen und Monate werden darauf eine Antwort geben.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 3. September. (28. 2. 9. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seereschiffe Kronprinz Rupprecht und Boch. Zwischen Osnabrück und La Basse erfolgreiche Infanteriegefechte im Vorlande anderer neuen Stellung. Zwischen Scarpe und Somme letzte der Engländer seine Angriffe fort. Südlich von Arras gelang es ihm durch einen starken Überlegenheit Kräfte, unsere Infanterielinien beiderseits der Ghausse Arras-Cambrai einzuklinken. In der Nähe Laing-Ostrand Gurovskilich Cognicourt-nordwestlich Quercy-Nordrand Nordvilingen wie den Stolz des Feindes auf. Mehrfache Verände des Gegners, über die Höhen von Bury und östlich Cognicourt gegen den Kanal weiter vorgedrungen, schickten an dem Engländern in der Gegend von Bury. Beiderseits von Bury teilweise mit Kämpfern, teilweise noch härteren Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Südlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Sellois-Mollatins-Cognicourt le Saint-Omer-Personne gehalten. Beiderseits der Bahn Reole-Dam schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21 auch gestern wieder wichtige Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Oise nur Artilleriekämpfe. Nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen, durch marokkanische und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Oise und Aisne an. Die aus der Ailette-Niederung gegen Pierremange und Polembraus vordringenden Angriffe scheiterten in unserer Feuer. In einzelnen Stellen war unser Geschütz den Segner zurück. In den Waldhüden westlich und südlich von Coucy le Chateau drückte der Feind unsere vordere Linie etwas von der Ailette ab. Zwischen Ailette und Aisne sind mehrfach wiederholte sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Gabeltraktiere und der Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs Oberleutnant Graf Rogan's haben mit dem gestrigen Tage bei ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen fest und verlustlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge ab, davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras ab. Hierbei brachte das Jagdgeschwader 1 unter Führung des Oberleutnants Boerter 26 Flugzeuge zum Abbruch. Oberleutnant Boerter erlangt dabei seinen 35. Luftsieg.

Abendbericht
Berlin, 3. Sept. (28. 2. Amtlich.) Zwischen Scarpe und Somme ruhiger Tag. Gestern Nacht hier eingeleitete Bemerkungen haben sich planmäßig vollzogen. Beiderseits von Nogon wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Zwischen Ailette und Aisne haben sich am Abend neue Kämpfe entwickelt.



und im Westen vom 30. Aug. 18 bis 7. Sept. 18

Ausdehnung der Angriffsfront

Berlin, 3. Sept. Auf einer 155 Kilometer breiten Front stürmen die feindlichen Massen immer von neuem zum Angriff vor, um unsere Front zu zermürben. Mit dem Uebergreifen des Angriffs über die letzten Höhen an der Aisne und an der Scarpe hinaus muß gerechnet werden. Auch im Raum von Verdun und zwischen Maas und Mosel trifft der Feind Vorbereitungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen. Mit welchen Kräften der Feind gegen unsere Fronten antritt, zeigen folgende Angaben: Die Engländer, die den nördlichen Teil des Schlachtfeldes bis zur großen Römerstraße von Antias nach St. Quentin genommen haben, setzten seit dem 3. August in die Kämpfe 33 Divisionen ein. Das ist etwas über die Hälfte ihrer an der Westfront lebenden Streitkräfte. Die Franzosen haben in Frankreich 105 Divisionen, davon sind seit dem 15. Juli 37 auf der Front von der Champagne bis zur Somme eingesetzt worden, eine Reihe von ihnen bereits mehrere Male. Von Amerikanern sind 32 Divisionen in Frankreich. 2 von diesen sind an der Front bereits aufgetreten, 9 davon haben an den Großkämpfen teilgenommen. Insbesondere hat der Feind die Entsendung mit 129 Divisionen gefügt. Seine Angriffe waren mit einem noch nie dagewesenen Einsatz heftigen Artillerieeinsatz und unter dem Schutze sehr zahlreicher Tankgeschwader eingeleitet.

Englischer Bericht vom 1. September abends

London, 3. Sept. Heute morgen nahmen die englischen Truppen von neuem, nachdem sie gestern abend die feindlichen Gegenangriffe an Mont-St. Quentin (unmittelbar nördlich Personne) zurückgeschlagen hatten. Um 10 Uhr morgens setzten die Australier ihr Vordringen in Verbindung mit den auf ihrer linken kämpfenden englischen Truppen fort. In früher Stunde hatten sich die Australier der deutschen Stellungen im Westen und Norden von Personne bereits bemächtigt und unter Fortsetzung ihres Vordringens und unter heftigen Kämpfen in den Straßen und Häusergruppen die äußersten Stadtteile östlich der Stadt genommen. Die australischen Truppen holten Personne, Hamcourt und St. Denis. Sie machten außerdem bedeutende Fortschritte auf dem Ausläufer im Osten und Nordosten des Mont-St. Quentin. Links von den Australiern griffen die Truppen von London im Südosten von Cambles an und bemächtigten sich der Driehöfen Bouchavesnes und Hamcourt ebenso wie der Höhen, die diese Driehöfen beherrschen, und gelangten bis an den Eingang des Waldes von St. Pierre-Waast. Im Laufe dieses schließlichen Angriffes fanden die englischen und italienischen Truppen lebhaften Widerstand, den sie jedoch überwand. Sie machten mehr als 2000 Gefangene und erbeuteten einige Geschütze. An der übrigen Schlachtfeld fanden kleinere erfolgreiche Unternehmungen an einer Anzahl Punkte südlich der Straße Arras-Cam-

brai statt. Unsere Truppen vertrieben den Feind von der Hochfläche bei Norval, nahmen Hamcourt und den Hügel östlich von Hamcourt und Fremicourt. Wir bedrängen den Feind hart in der Transloy und vollenden die Einnahme von den-dicourt-le-Cagnicourt. Wir machten einige hundert Gefangene bei diesen Unternehmungen. Ein feindlicher Gegenangriff gegen die von Kanadern heute früh nördlich den-dicourt angetretenen neuen Stellungen wurde abgewiesen. Unsere Verbände schoben sich im Abschnitt von Vers leicht vorwärts. An der Ostfront häuften unser Vorrücken an. Unsere Truppen haben Dralles, Berrier und Steenwerdt erreicht und stehen mit dem Feind in enger Fühlung bei Neuve Gasse und Walverghen. Im August 1918 wurden von den britischen Truppen in Frankreich 57318 Gefangene, einschließlich 1263 Offiziere, gemacht. Im gleichen Zeitraum erbeuteten wir 657 deutsche Geschütze, darunter über 150 schwere, über 3750 Maschinengewehre und über 1000 Grabenwörter wurden gezählt. Unter der übrigen Beute befinden sich 3 Eisenbahngüter, 9 Lokomotiven, zahlreiche vollständige Munition, und Pionieregeräth, die viele Hunderttausend Runden Artillerie- und Mörsermunition sowie Kleinwaffenmunition und ungeheures Kriegsmaterial jeder Art enthalten.

Zwischen Oise und Aisne

Von einem Augenzeugen wird uns geschrieben: „Wir an der Front sind besser dran als die in der Heimat, wir haben unseren täglichen Schwere Druck und keine Zeit, uns um anderes zu kümmern.“ Diese schmerzhaften Worte eines Teilnehmers an den letzten Kämpfen kennzeichnen den Standpunkt der Soldaten. Hier brauchen vermehrt Tätigkeit des Mutes und lebendige Aufmerksamkeit ein Bräutigam. Es soll nicht verkant werden: Die Kämpfe sind schwer, und was die einzelnen Divisionen abgeben haben — seit Wochen kein Tag über dem Kopf, kein freies Hand auf dem Kopf, kein ganzes Dasein —, ist anstrengend. Aber das „Brot“, das für manchen in der Heimat alle Schrecken unglücklicher Verallgemeinerung in sich birgt, ist hier durch eine taktische Selbstverständlichkeit für die Führung, die Geländekunde bringt, um Menschenkräfte zu sammeln. Einer, der den Angriff wehrt und nun den Rückzug über die Aisne mitgemacht hat, ähert sich in diesen Sinne:

Die Niedererschlagtheit damals, als wir trotz des schönen Erfolgs am ersten Tage die Früchte all unserer vorbereiteten Maßnahmen für das Fortschreiten des Angriffs durch Vorwärtens des Feindes im Wasser fallen sahen und uns weiterer Angriffe enthalten mußten, verträgt keinen Vergleich mit dem Bewußtsein von der taktischen Notwendigkeit unserer Rückwärtsbewegungen, die von überlesenen Kräften angeordnet und von überlegenen Rindheiten ausgeführt werden! Wir haben gelernt, in der Verteidigung uns die Formel „Arbeit gleich Kraft mag Weg“ zuzumane zu machen; durch Vergrößerung des Kampfesraumes haben wir an lebendigen Kräften bei gleichem Arbeitseinsatz. Die Tapfer empfindet es bei aller Mühsal des Kampfes dankbar, daß die Tage der harten Abwehrschlacht vorbei sind. Wir brauchen nicht mehr wachend dem auf enge Gräben verammelten Feuer unserer Soldat hinzusehen. Wir haben Bewegungsfreiheit, beschränken unsere Abwehrkräfte aus ihrer. Unser Rückzugsgelände macht sich die Luft des selbständigen Handelns, das unseren Angriff so unüberwindlich erscheinen läßt, so weit als möglich zunimmt. Die Gelegenheit, dem Segner mit geringen Mitteln große Verluste beizubringen, entschädigt reichlich für die Preisgabe von Gelände; unsere blutigen Verluste werden verringert.

Durch die Ausdehnung des Kampfesraumes wirkt auch die Macht des feindlichen Vorbereitungsfeuers lange nicht mehr so zermürbend wie bisher. Die der Segner beim eigenen Rückzug für seine die Stellung wehrende Artillerie keine Bombengeschwader einsetzen läßt, so erzieht er seine Artillerie vor dem Teil durch seine Tanks; dies erzieht ihm lange Vorbereitungen, aber keineswegs Verluste. Die Panzerkräfte vermag leicht mit ihren Tankbeschüssen (Panzertraktoren, Maschinengewehre, Minenwerfer) gegen die Langente, auf nähere Entfernungen viel auszuwirken. Die Artillerie betrachtet die feindlichen Sturmböcke als ihr eigentliches Jagdobjekt, und sie beweist dabei einen Unternehmungsgeist und unerschrockene Feinde der Herren, die Bemerkung erregen. Ein Geschütz der 6. Batterie eines kanadischen Feldartillerie-Regiments hat in den letzten Kämpfen nicht weniger als sieben seiner Streitwagen erlitten. Unser kanadischer Rückwärtbewegungen sind bisher in einer Ordnung vor sich gegangen, daß sich der Feind über Freiwilligkeit erlirbt. Sie beweisen neben der Schöpfung des Gegners die Ausdauer von Verteidigungsgeistlichen, die uns den geringen Aufwand an Verteidigungsmitteln erlauben. Wo wir belandeten werden, die Bestimmung darüber können wir getrost unserer Führung überlassen. Wie in der Truppe haben, so abgepasst und müde man manchmal in Folge der langen Kämpfe ist, von ihren Maßnahmen den Eindruck eines Mannes großzügigen Wanders, und die andern haben desto weniger Recht noch Grund, an der Zuverlässigkeit dieser Ansicht zu zweifeln.

Der Kronprinz über die Lage

Wien, 3. Sept. (28. 2.) Das Ritz-Blatt des „Neuen Wiener Journals“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters Dr. Friedberg mit dem deutschen Kronprinzen über den Krieg und die Kriegslage. Darin heißt es: „Im Laufe der Unterredung sagte mir der Kronprinz, daß er in England viele Freunde hätte. Nach seiner Uebersetzung hätte England in den Krieg eingegriffen, auch wenn wir nicht durch Belgien gezogen wären. Wir sind als Barbaren und kriegswütige verschrien, während wir doch nichts wollten und wollen als unser Leben und unser Entschlüssen. Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nicht anders als ein Verteidigungskrieg. Ich habe den Krieg niemals für ein leichtes Mandat gehalten und war niemals der Ansicht, daß wir die Feinde zerschmettern würden. Ich habe es auch nicht für würdevoll gehalten, daß die Feinde vernichtet werden, weil auf dieser Welt Platz genug für alle Nationen ist. Es muß allerdings ein Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein. Ich bin zu zweifeln

Robilmachungstage, also am 3. August 1914, Berlin verließ, erwartete ich die Kriegserklärung...

Wenn unsere Gegner behaupten, ich wäre ein Kriegserklärer, so ist das wahrlich eine bewusste Lüge...

Wir haben nie solche Ziele verfolgt, wie sie unsere Feinde in den Behauptungen ihrer Staatsmänner proklamiert haben...

Die Erfolge zur See

Weitere 10 000 Tonnen Berlin, 3. Sept. (W. B. Amlich) Im Spritzboot am England wurden 10 000 Tst. versenkt.

In belgischer Gefangenschaft

Im Verlaufe dieses langen, erbitterten Krieges hatten wir in der Heimat leider schon oft Gelegenheiten zu schildern, wie unter Feinde ihre ohnmächtige Wut über das Mißlingen ihrer strategischen Maßnahmen in niederrückiger, schmaler Weise an den in ihrer Hand befindlichen, wehrlosen Opfern, den Kriegs- und Zivilgefangenen, auszulassen pflegen...

Beande der deutschen Zivilverwaltung, in privater Tätigkeit dort weitende Deutsche mit ihren Familien und Angehörige der Schutztruppe...

Die krank zurückgelassenen Angehörigen der Schutztruppe hatte man schon beim Einzug in Tabora aus dem Hotel, in dem sie lag, in ein Unterkunftsbaus verbracht...

Beschwerden hatten vielerlei Art: der belgische Oberleutnant in Tabora, Generalmajor Tombeur, erklärte schon am ersten Tage seiner Übernahme des Kommandos der besetzten Stadt...

Bei den Dörfchen-Deutschen bietet sich das selbe Bild der vollkommenen Enttötung der wehrlosen Ententegeisler, wie wir es in tausend anderen Fällen aus der Behandlung der Ententegeislergefangenen kennen haben...

Die Schlacht zwischen Soissons und Reims

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: III. Nachst für wenige Stunden unterbrach die kurze Nacht die Kampfhandlungen. Der Morgen des 2. bot ein dem Vortage ähnliches Bild...

von Lauffach nach Südwesten ziehenden Tales in Richtung auf Soissons zurück. Am Zusammenstoß der Division und Besse teilte sich mehrere französische Jägerbataillone im Fort Condé verweigerten Widerstand...

Im Laufe des Nachmittags gelang es auch den Anstaltskörpern in die in Aussicht genommene Linie anzukommen. Die Stürmer von Condé erlitten in breiter Front die Höhen südlich der Besse...

Der deutsche Angriff hatte in der Mitte der Kampffront die unter Poctain gegenüberliegende französische-englische Armee vernichtend getroffen. In der Verbündeten der in vorderer Linie eingestiegen waren die britischen Heereskörper...

Die Lage in Rußland

Roslan, 1. Sept. Die Nachricht über den Nordversuch auf Lenin verbreitete sich am Freitag in später Abendstunde. Es wurde der neuen Stadt aber erst am Samstag durch Zeitschriften und Nachrichten bekannt...

Die Glocken von Hochwald

Erzählung vom Reimwicht (Schluß des Vortages) Erzählung vom Reimwicht (Schluß des Vortages) Erzählung vom Reimwicht (Schluß des Vortages)...

Mannst dir's wohl denken. Du hast heute einen Ehrentag, und ich weiß mich schämen. Überall, wo ich mich laß, schauen mir die Leute spöttlich und schadenfroh ins Gesicht...

zu unserem Seelforger, und ich stell' dich als Wohlthäter der neuen Kirche vor; dem Herrn magst du lieber das Geld übergeben, er wird schon eine Verwendung damit treffen...

Zusammenlegung des Kommissariats der auswärtigen Angelegenheiten dürfte fürs Erste unterbleiben. Rücktritt des polnischen Kabinetts? Berlin, 3. Sept. (W. B.) Die Beschlüsse des polnischen Kabinetts...

Verla, 2. Sept. Die vor einiger Zeit von uns angekündigte Zerlegung der bisherigen Verwaltung Ob.-Ost in zwei getrennte Verwaltungen, die der baltischen Länder, und Litauens...

Die Explosion in Odesa Wien, 3. Sept. (W. B.) Das f. u. f. Wiener Korrespondenzbüro teilt über die Explosion in Odesa mit: Odesa am 3. Sept. nachmittags 2.30 Uhr ereignete sich in einem Vorort Odesas das ausgedehnte chemische russisch-rumänische Munitionslager...

Der Reichskommissar für das Wohnungswesen Berlin, 2. Sept. (W. B. Amlich) Kommissar für das Wohnungswesen. Der Reichskommissar für das Wohnungswesen...

gen sich aus der Menge... Die Glocken von Hochwald - endlich hörten sie ihre Heimat wieder erklingen und hielten sie mit ihrem lieben Ruf zu den vielen Dörfern hernieder...

